



100
JAHRE

Hospitalstiftung zu Altenburg

Diako Hospitalstiftung zu Altenburg gemeinnützige GmbH



Ich bleibe derselbe; ich werde euch tragen bis ins hohe Alter,
bis ihr grau werdet. Ich, der Herr, habe es bisher getan, und ich
werde euch auch in Zukunft tragen und retten.
Jesaja 46,4



Für dich da.
Ganz nah.



Festschrift

100 Jahre Hospitalstiftung zu Altenburg

Grußwort des Vorstandes	4	Vorstand
Grußwort der Leitung	6	Leitung
100 Jahre Hospitalstiftung	8	Geschichte
Wie das Hospiz entstand	12	Geschichte
Die besondere Demenzstation	14	Geschichte
Bewohner im Porträt	16	Menschen bei uns
Mitarbeiterinnen im Interview	18	Menschen bei uns
Ausbildung und Praxisanleitung	20	Menschen bei uns
Ehrenamt	22	Menschen bei uns
Geistliches Leben in unseren Häusern	24	Pastoraler Dienst
Festprogramm zum Jubiläum	25	Programm
Jubiläumsquiz	26	Gewinnspiel
Unterstützung	27	Anzeigen
Impressum	28	Impressum

Ein Jahrhundert gelebte Nächstenliebe

Ein Grußwort vom Vorstand der Hospitalstiftung

Das 100-jährige Bestehen unserer Hospitalstiftung zu Altenburg/Thüringen gibt Anlass zu großer Dankbarkeit und Anerkennung. Über viele Jahrzehnte hinweg ist es unserer Stiftung, auch in turbulenten politischen Zeiten, gelungen, das Thema eines würdevollen Lebens und Sterbens von Menschen in den Fokus zu rücken und kontinuierlich für dieses Thema in der Stadt Altenburg Verantwortung zu übernehmen. Täglich und mit viel Herzblut stehen die Mitarbeitenden und Verantwortungsträger der Hospitalstiftung zu Altenburg/Thüringen für diese Aufgabe, aber auch für die damit verbundenen unverzichtbaren Werte einer jeden Gesellschaft ein: Respekt vor dem Alter, die Menschenwürde jedes Einzelnen und das Begleiten auf dem letzten Lebensweg in Nächstenliebe und mit professioneller Kompetenz. Ihnen allen gilt ein herzlicher Dank!

Dieses besondere Jubiläum ist aber auch Zeugnis für das Vertrauen vieler Menschen in die Arbeit unserer Stiftung und das verdient Anerkennung. In der Hoffnung, dass dieses Jubiläum nicht nur Rückblick, sondern auch Aufbruch in eine Zukunft sein kann, in der Pflege und Hospizarbeit weiterhin gestärkt und gewürdigt, aber auch gesellschaftlich noch mehr getragen werden, verbleibt der Vorstand der Hospitalstiftung zu Altenburg/Thüringen mit den besten Grüßen und Wünschen an die Stiftung zum Festtag.

Der Vorstand der Hospitalstiftung zu Altenburg/Thüringen



Ein Gruß von Stiftung zu Stiftung

„Ich will euch tragen bis ins hohe Alter.“ So lautet der Bibelvers aus Jesaja 46 über dem ehemaligen Haupteingang am Haus in der Geraer Straße. Gott schenkt uns seine Zusage, dass er nicht nur junge Menschen auf ihrem Lebensweg führt, sondern auch im Alter und bei Hilfsbedürftigkeit für uns da ist. Gottes Hand trägt uns und wir dürfen uns in ihr geborgen fühlen. Unseren Bewohnerinnen und Bewohnern sowie unseren Gästen wünschen wir diese Erfahrung, dass Gott ihnen ganz nahe ist und sie sich mit ihren Sorgen, Schmerzen und Ängsten von ihm tragen lassen dürfen.

Als Ev.-Luth. Diakonissenhaus-Stiftung Eisenach und Hospitalstiftung zu Altenburg stehen wir für das soziale Engagement des 19. Jahrhunderts. Doch dabei ist es nicht geblieben, bis heute dürfen wir den Auftrag zur Versorgung älterer und hilfsbedürftiger Menschen in großer Treue und mit Fachlichkeit weiterführen. Als Stiftungen stehen wir für eine nachhaltige soziale Stabilität. Als Gesellschafterinnen der Diako

Hospitalstiftung zu Altenburg gemeinnützige GmbH wollen wir auch in Zukunft für Altenburg ein Zufluchtsort für betagte und kranke Menschen sein.

Wir danken allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden für ihren persönlichen Einsatz in den letzten Jahrzehnten. Sie haben damit den uns anvertrauten Menschen ein Stück Heimat gegeben. Möge der Geist Gottes das Miteinander in den Häusern segnen.

Oberin Sr. Annegret Bachmann, im Namen des Vorstandes der Ev.-Luth. Diakonissenhaus-Stiftung

Von der Ausbildung zur Verantwortung

Ein Grußwort von Alice Etzold und Katja Reichert

100 Jahre Hospitalstiftung zu Altenburg – ein Jahrhundert voller Fürsorge, Engagement und gelebter Menschlichkeit. Für uns als Leitungsteam ist dieses Jubiläum weit mehr als ein historischer Meilenstein. Es ist ein Moment des Innehaltens, der Dankbarkeit und des Stolzes. Die Geschichte der Hospitalstiftung ist untrennbar auch mit unserer persönlichen Geschichte verbunden. Eine Geschichte, die wir miterlebt, mitgestaltet und mitgetragen haben. Schon in unserer Ausbildung, Alice Etzold im Rahmen ihres Studiums von 2011 bis 2014 und Katja Reichert während ihrer Ausbildung zur Altenpflegerin von 1998 bis 2001, war es die besondere Atmosphäre dieses Hauses, die uns tief berührte. Die gelebte Nähe, das Miteinander auf Augenhöhe, die familiäre Wärme: All das hat uns von Anfang an geprägt. Wir fühlten uns sofort angenommen und angekommen. Und wir sind geblieben. Aus jungen Frauen sind in dieser Zeit Leitungspersönlichkeiten geworden. Gemeinsam mit der Hospitalstiftung sind wir gewachsen, durch ruhige und bewegte Zeiten hindurch. Was früher ein „staatliches Feierabend- und Pflegeheim“ war, ist heute eine starke Gesellschaft der Diako Thüringen, die sich fest im Markt etabliert

hat. Und dennoch sind der Geist dieses Hauses, seine Menschlichkeit und sein Engagement geblieben. Auch wenn es oft heißt, dass früher „alles besser“ wäre, einfach war die Pflege nie. Sie war immer herausfordernd. Doch was dieses Haus immer ausgezeichnet hat, sind der Zusammenhalt der Mitarbeitenden, das gemeinsame Ziel, das Beste für unsere Bewohnerinnen und Bewohner zu erreichen, und zwar Tag für Tag, mit ganzem Herzen. Unsere Häuser waren und sind geprägt von Freundschaft, Nähe und einem hohen Anspruch an Pflegequalität, den Generationen von Mitarbeitenden getragen und weiterentwickelt haben. Genau diese Haltung ist es, die uns heute wie damals trägt und uns gleichzeitig optimistisch in die Zukunft blicken lässt. Wir wünschen der Hospitalstiftung zu Altenburg, dass sie weiterhin ein Ort der Vertrautheit und Geborgenheit bleibt und vor Ort echte Begegnung möglich ist. Antoine de Saint-Exupéry hat es so treffend formuliert: „Du kannst nicht ein Haus lieben, das ohne Gesicht ist und in dem deine Schritte keinen Sinn haben.“ Ein Haus wird erst durch die Menschen, ihre Geschichten und ihre gelebte Verbundenheit zu einem Ort, den man Heimat nennen kann. Dafür stehen wir. Und dafür sind wir dankbar.

Alice Etzold, Einrichtungsleiterin
Katja Reichert, Pflegedienstleiterin

Weil der Mensch zählt

Ein Grußwort von Saskia Frank und Jenny Frank-Bennewitz

Gedanken zur Hospitalstiftung

Es ist uns eine besondere Ehre und Freude, das 100-jährige Bestehen der Hospitalstiftung zu feiern. Ein Jahrhundert – das sind nicht nur 100 Jahre Geschichte, sondern 100 Jahre Dienst am Menschen. Seit der Gründung steht die Stiftung für Mitmenschlichkeit, Fürsorge und Verantwortung, die heute aktueller sind denn je. Was einst als Antwort auf die soziale Not der damaligen Zeit entstand, hat sich über Jahrzehnte zu einer tragenden Säule im sozialen Gefüge der Stadt Altenburg entwickelt. Die Hospitalstiftung hat sich gewandelt, modernisiert und weiterentwickelt, doch ihr Kernanliegen ist stets geblieben: die Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Besonders jene, die Unterstützung, Pflege oder Betreuung brauchen. Dieses große Jubiläum ist auch ein Anlass zum Dank. Wir sagen danke an alle, die über die Jahrzehnte hinweg Verantwortung getragen und die Stiftung mitgestaltet haben. Außerdem danken wir allen Haupt- und Ehrenamtlichen, sowie allen Unterstützern. Ohne sie wäre diese Erfolgsgeschichte nicht möglich. Möge die Hospitalstiftung auch in Zukunft mit derselben Kraft und demselben Engagement wirken wie in den vergangenen 100 Jahren. Wir hoffen, dass die Hospitalstiftung auch in Zukunft ein Leuchtturm der Fürsorge und des Zusammenhalts sein wird.

Gedanken zum Hospiz

Unser Hospiz wurde aus dem tiefen Wunsch heraus gegründet, Menschen in einer besonders schweren Lebensphase beizustehen und ihnen Würde, Geborgenheit und Unterstützung zu schenken. Die Idee entstand aus dem Bewusstsein, dass jeder Mensch, unabhängig von seiner Situation, das Recht auf eine würdevolle Begleitung bis zum letzten Moment hat. Mit viel Engagement haben wir dieses Haus geschaffen. Es entstand ein Ort, an dem

Mitgefühl, Respekt und professionelle Pflege Hand in Hand gehen. Unser Ziel war es, eine Umgebung zu schaffen, in der sich Menschen geborgen fühlen und ihre letzten Tage in Würde verbringen können. Wir blicken mit großer Dankbarkeit und Freude auf die Eröffnung des Hospizes zurück. Im März 2024 haben wir die Türen geöffnet, mit dem Ziel, schwerkranken Menschen ein würdevolles Lebensende zu ermöglichen. Seitdem ist viel geschehen. Es waren Monate voller Herausforderungen, aber vor allem voller Menschlichkeit, Fürsorge und tiefer Begegnungen. Wir durften viele berührende Geschichten miterleben – Geschichten vom Loslassen, von Liebe und Abschied. Jeder Mensch, der hier war, hat Spuren hinterlassen. Wir sind dankbar, ein Stück Weg mitgegangen zu sein. Ein solches Haus lebt durch die Menschen, die es tragen. Unser Dank gilt unseren engagierten Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen, Angehörigen, Spendern und Partnern. Sie alle machen diesen Ort zu einem Ort der Wärme und Würde. Möge unser Hospiz weiterhin ein Raum bleiben, in dem das Leben zählt, bis zuletzt. Wir danken allen, die diesen Weg mitgegangen sind, und freuen uns auf eine Zukunft, in der wir weiterhin Menschen in ihrer schwersten Zeit begleiten dürfen.

Die Entstehung unseres Hospizes ist ein Beweis für die Kraft der Gemeinschaft und das Engagement vieler Menschen, die ihre Zeit, ihr Wissen und ihre Liebe eingebracht haben.

Saskia Frank, Hospizleiterin
Jenny Frank-Bennewitz, Pflegedienstleiterin



Keine „zween Röcke“

Ein Einblick in die Entstehungsgeschichte und Entwicklung der Hospitalstiftung zu Altenburg

Wir schreiben das Jahr 1921. Der Erste Weltkrieg endete vor drei Jahren und Deutschland ist in einer wirtschaftlich sehr schwierigen Zeit. Das Kuratorium der Gebrüder-Reichenbach-Hospitalstiftung wendet sich an die

Altenburger Bevölkerung: „Das der Unterbringung und Verpflegung alter würdiger und bedürftiger Einwohner unserer Stadt dienende Gebrüder-Reichenbach-Hospital ist durch die große Geldentwertung in schwere Bedrängnis geraten.“ Es wird unter anderem um Kleidung gebeten.

Im Jahre 1881 verstarb der wohlhabende Unternehmer Ernst Ludwig Reichenbach als einsamer Mann. Er hatte

nacheinander seine beiden Frauen, sein einziges Kind und am Ende noch seinen geliebten Bruder verloren. Er verfügte in seinem Testament, dass mit seinem Nachlass ein Hospital für alte arme Altenburger errichtet werden sollte. Die Gelder wurden in einer Stiftung angelegt und die Zinserträge sollten den Betrieb des Hauses sicherstellen. Das Haus entstand 1886-88 in der heutigen Geraer Straße 35. Es war für 60 Pfleglinge vorgesehen.

Nur 40 Jahre später ist der Besitzstock vernichtet und bis 1923 laufen 5 Millionen Mark Schulden auf, die in der Folge auf 100 Millionen Mark anstiegen. Der Betrieb des Hauses wurde Monat für Monat schwieriger. Die Stadt Altenburg muss immer mehr Zuschüsse geben. Auch die Verpachtung der dazugehörigen Ländereien kann das nicht verhindern. Daneben gibt es in Altenburg das Hospital zum Heiligen Geist. Es wurde im Jahr 1181 von Kaiser Friedrich I. gegründet und wurde 1216

von Friedrich II. dem Deutschorden geschenkt. Es sollte als „weltliches Institut“, d. h. ohne Angliederung an ein Kloster, der Versorgung der Armen dienen. *„Zu seinem eigentlichen Grund und Boden ist das Hospital im 15. Und 16. Jahrhundert gekommen. ... Es befand sich von Anfang an auf dem Gelände des heutigen Hospitalplatzes.“* 1775 wurde das heutige Gebäude am Hospitalplatz 1 (Mittelbau) fertiggestellt, dass 1864 mit dem Nordostflügel („Uhr“) und 1886/87 mit dem Westflügel in Richtung Friedhof erweitert wurde. 1843-45 entstand das „Neue Hospitalgebäude“ am Hospitalplatz 3, das heute als Hospiz dient. Die Häuser beherbergen 1922 110 Bürger Altenburgs, die das 65. Lebensjahr überschritten haben. Aus wirtschaftlichen Gründen wird der Betrieb des Hauses ebenfalls in Frage gestellt. Das Kapital der Stiftung, die Pachteinnahmen und das Vermögen der Bewohner reichen nicht mehr aus und so muss der Stadtkreis Altenburg auch hier bezuschussen.

Beide Hospitäler haben keine „zween Röcke“, um dem anderen etwas abzugeben, sondern jedes hat nur einen halben Rock, der hinten und vorne nicht reicht, wie es in einer Sitzung 1925 passend formuliert wird. So wird als erster Schritt entschieden, beide Häuser unter eine Verwaltung zu stellen. Später wird die Küche zentralisiert. Es werden sogar vier Schweine angeschafft, um die Küchenabfälle zu nutzen. Man muss sich einmal vorstellen, dass in dieser Zeit ein Liter Essen 80.000 Mark kostete. Unglücklicherweise wäre der Verwalter Schmidt fast noch ins Gefängnis gekommen, da ihm vorgeworfen wird, sich an der wertvollen Uhr einer Bewohnerin vergriffen zu haben. Es kann ihm aber kein Fehlverhalten nachgewiesen werden. Von staatlicher Seite wird darauf gedrungen, unwirtschaftliche soziale Einrichtungen zusammenzulegen. Diesen Gedanken macht man sich auch in Altenburg zu eigen und

bereitet eine Fusion beider Stiftungen zur „Hospitalstiftung zu Altenburg“ vor. Diese wird mit der Satzung vom 1. Oktober 1925 vollzogen, vor 100 Jahren.

30 bewegte Jahre ziehen dahin und nach dem Zweiten Weltkrieg entsteht die DDR. Im Jahre 1955 wird die Stiftung in staatliches Eigentum übergeben und als „Feierabend- und Pflegeheime“ betrieben. Stiftungsratsmitglied Pfarrer Kuhnendahl versucht in der entscheidenden Sitzung noch deutlich zu machen, dass die Stiftung schwierige Zeiten überstanden hat und voll funktionstüchtig ist. Er äußert auch die Sorge, dass die Qualität der Betreuung bei einer Verstaatlichung nachlassen könnte. Er wurde aber nicht gehört und sollte doch recht behalten.

Einer Strukturanalyse aus dem Jahr 1964 zum Dienstantritt einer neuen Heimleitung sind interessante Details zu entnehmen. Die Mitarbeiter schienen sowohl politisch als auch fachlich nicht den gewünschten Qualifikationen zu entsprechen. Auch wurden die staatlichen Auflagen nur mangelhaft eingehalten. 1964 waren die Häuser wie folgt ausgestattet:

- Feierabendheim I - Theodor Neubauer Platz 1 mit 75 Plätzen, Ofenheizung, Trockentoiletten
- Feierabendheim II - Theodor Neubauer Platz 3 mit 55 Plätzen, Ofenheizung, Spülklosetts, Trockentoiletten
- Pflegeheim - Karl Marx Str. 35 mit 185 Plätzen, Zentralheizung, Spülklosetts

Der Altersdurchschnitt ist im Pflegeheim 72 Jahre (durch „Sozialfälle“ jüngeren Alters niedriger), im Feierabendheim 78 Jahre und beim zu 92 % weiblichen Personal 57 Jahre. Für 232 Heimplätze plante man mit 29 Fachkräften. Noch ein detailreiches Zitat: „Der wachsende Lebensstandard der Bevölkerung unserer Republik bringt u.a. auch mit sich, dass die Heimbewohner wesentlich mehr eigene Leib-

und Bettwäsche haben ... das bedeutet aber auch gleichzeitig erhöhten Arbeitsanfall ... in der Wäscherei ...“

„Seit 1995 existiert die Stiftung wieder als selbstständige Stiftung.“

„Bereits in den Jahren 1992/1993 wurde durch die Stadt Altenburg das Altenwohnheim am Hospitalplatz 3 komplett modernisiert.“

Mit Fördermitteln wurde 1998 *„mit dem Umbau zur Schaffung von 52 Plätzen in 40 Einzel- und 6 Zweibettzimmern begonnen, jedes zwischen 16 und 23 m² groß.“*

Daneben entstanden all die Dinge, die wir auch heute noch in einem modernen Pflegeheim erwarten, um dort gut wohnen und arbeiten zu können.

2010 folgte der Umbau des Gebäudes am Hospitalplatz 3 in ähnlicher Weise. Das dritte Haus in der Geraer Str. 35 (ehem. Gebrüder-Reichenbach-Hospital) wurde im Juni 2001 feierlich nach einem umfangreichen Umbau mit 53 Plätzen neu eröffnet.

Markus Holtz, Pastoraler Dienst Ostthüringen

Quellen:

„Das Haus Hospitalplatz 1“, Altenburg, 1999 (alle kursiv geschriebenen Zitate)
 Stadtarchiv Altenburg XI.M.Nr. 21,
 XI.M.Nr. 159, XII.k.7.Nr.88, XII.k.7.Nr.89,
 XI.k.7.Nr.95, XV.Nr.3903, XV.Nr.226

Stabil in die Zukunft

Wie es mit der Hospitalstiftung zu Altenburg weiterging

Die Leitung der Hospitalstiftung zu Altenburg verantwortete der ehrenamtliche Vorstand der Stiftung gemeinsam mit einer Geschäftsführerin, die gleichzeitig Einrichtungsleiterin war. Um den steigenden qualitativen Anforderungen an die Betreibung eines Heimbetriebes umfänglich gerecht zu werden, wurde durch den Vorstand die Entscheidung getroffen, einen erfahrenen Sozialträger als Geschäftsbesorger einzusetzen.

Ab 01.10.2014 übernahm die DO Diakonie Ostthüringen gemeinnützige GmbH die Geschäftsbesorgung der Hospitalstiftung zu Altenburg. Ab diesem Zeitpunkt wurden die Geschäfte der Stiftung durch die DO Diakonie Ostthüringen gemeinnützige GmbH geführt, ebenso hatte diese die fachliche, personelle und wirtschaftliche Verantwortung für das operative Geschäft.

Zum 01.01.2018 wurden die Geschäfte der Stiftung in die neu gegründete Hospitalstiftung zu Altenburg gemeinnützige GmbH, deren Gesellschafter die Hospitalstiftung zu Altenburg sowie die Diako Thüringen gemeinnützige GmbH sind, übertragen. Alle Mitarbeitenden sind

in die neu gegründete Gesellschaft übergegangen und werden heute vollumfänglich nach dem Tarif der Diakonie Mitteldeutschland entlohnt.

Die seit Jahren bestehende Absicht der Stiftung und des Hospizvereines St. Elisabeth in Altenburg zur Errichtung eines Hospizes wurde ungemindert weiterverfolgt und es begann die aktive Planungsphase. Die Entscheidung fiel nach intensiver Prüfung auf das Gebäude am Hospitalplatz 3, welches mit 29 Plätzen die kleinste Pflegeeinrichtung der Drei-Häuser-Struktur und wirtschaftlich sowie personell zunehmend problematisch zu betreiben war. Nach zwei Jahren Umbauzeit konnte am 01.03.2024 das Hospiz mit einer Platzkapazität für 12 Gäste eröffnen.

Die beiden Häuser am Hospitalplatz 1 und in der Geraer Straße 35, die zusammen 114 stationäre Pflegeplätze vorhalten, sind sehr gut nachgefragt und in der Stadt Altenburg über die vielen Jahre ihrer Betreibung eine feste Größe für die Versorgung pflegebedürftiger Menschen aus der Region geworden.

**Elke Slowik, Geschäftsführung,
Diako Thüringen gemeinnützige GmbH**



Historische Grafik Nr. 0110r Landesarchiv Thüringen: Das neue Hospital zu Altenburg Hospitalplatz 3



Historische Postkarte Nr. 779 Landesarchiv Thüringen: Hospitalplatz



Schlüsselübergabe nach Umbau 2001: Heidrun Weigel (PDL), Karla Günther (Geschäftsführerin), Herr Haubold (Ingenieurbüro)



Musikalischer Vormittag in der ehemaligen Demenzstation



Ein Ort für die letzten Wege – wie aus einer Vision ein Hospiz wurde

In einem unserer denkmalgeschützten Bestandsgebäude (Hospitalplatz 3) ist in den letzten Jahren ein besonderer Ort entstanden: das ST. ELISABETH Hospiz Altenburg. Es schließt eine wichtige Lücke in der Versorgungslandschaft des Altenburger Landes als Einrichtung, die schwerstkranken und sterbenden Menschen sowie ihren Angehörigen einen würdevollen, geschützten Ort bietet, um gemeinsam zu leben, Abschied zu nehmen und zu trauern.



Die ursprüngliche Idee eines stationären Hospizes entstand bereits vor rund 15 Jahren. Besonders engagiert in der Realisierung dieses Herzensprojekts war Dr. Ursula Zippel, Kinderärztin im Ruhestand und Gründerin des Hospizvereins St. Elisabeth. Mit großem Engagement warb sie Fördermitglieder, sammelte Spenden und hielt die Vision lebendig, bis sie Wirklichkeit wurde.

„Für uns ist das Hospiz mehr als ein Arbeitsplatz. Es ist ein Ort des Mitgefühls, der Nähe und des würdevollen Abschieds. Wir begleiten Menschen auf ihrem letzten Weg mit Achtsamkeit und Herz.“
Saskia Frank, Hospizleiterin

Aufgrund der Vielzahl an stationären Pflegeeinrichtungen in Altenburg und des gleichzeitig fehlenden Hospizangebots im Landkreis bot sich das Gebäude der Hospitalstiftung für eine neue Nutzung an. Nach pandemiebedingten Verzögerungen begannen Anfang 2022 die Umbauarbeiten. Die Corona-Pandemie hatte dabei nicht nur Auswirkungen auf die Zeitplanung, sondern brachte auch Lieferengpässe und Materialknappheit mit sich. Dennoch entstand im Laufe der Zeit ein moderner, lichtdurchfluteter Ort des Abschieds. Mit einer Investitionssumme von rund 2,7 Millionen Euro durch die Diako Thüringen wurde das Haus umfassend saniert. Im Januar 2024 fand ein Tag der offenen Tür statt, die letzte Gelegenheit für Interessierte, die Räume vor Inbetriebnahme zu besichtigen. Im März 2024 konnten bereits die ersten Gäste in das Hospiz einziehen. Die offizielle Eröffnung des Hauses fand dann im August 2024 statt – ein besonderer Moment, der unter anderem mit der feierlichen Segnung der Räume durch Markus Holtz vom pastoralen Dienst begangen wurde. Das dreigeschossige Haus war bis 2019 als klassisches Pflegeheim genutzt worden. Heute befinden sich darin zwölf große, helle Zimmer mit eigenem Bad, ein gemütlicher Wohnbereich mit offener Küche sowie verschiedene Gemeinschaftsräume. Das Hospiz verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz: Neben der medizinisch-pflegerischen Betreuung durch speziell geschulte Mitarbeitende steht die psychosoziale Begleitung der Gäste und ihrer Angehörigen im Mittelpunkt.

Die Atmosphäre soll Geborgenheit und Ruhe schenken – für das Leben, das Sterben und die Trauer.

In naher Zukunft soll zusätzlich ein schöner Hospizgarten entstehen, mit vielfältigen Sitzgelegenheiten, Raum für Begegnung, Ruhe und für intensive Sinneswahrnehmung, ein Ort zum Verweilen, Durchatmen und Erinnern. Da gesetzlich nur 95 % der Betriebskosten durch die Krankenkassen gedeckt werden, ist die Einrichtung auf regelmäßige Spenden angewiesen. Etwa 100.000 Euro müssen jährlich durch Spenden aufgebracht werden, um den Betrieb aufrechtzuerhalten. Das Team, bestehend aus 28 Mitarbeitenden, ist daher stets auf der Suche nach Unterstützerinnen und Unterstützern, die den Fortbestand dieses wichtigen Ortes ermöglichen. Mit der Eröffnung des stationären Hospizes ist ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen. Ein Ort des Lebens in seiner letzten Phase, getragen von Mitgefühl, Würde und gelebter Menschlichkeit, entstand.

*Michaela Dein, Öffentlichkeitsarbeit
im Kompetenzzentrum
Gesundheit und Pflege*

„Was uns auszeichnet, ist die Haltung. Jeder Mensch bringt seine eigene Geschichte mit und die verdient es, gehört zu werden. Unsere Aufgabe ist es, Raum für Ruhe, Nähe und ein würdevolles Miteinander zu schaffen.“

Jenny Frank-Bennewitz,
Pflegedienstleiterin



Ein Ort des Verstehens – Unsere Demenzstation im Rückblick

Mehr als zehn Jahre war sie ein Ort der besonderen Zuwendung, ein geschützter Raum für Menschen mit Demenz und zugleich ein Pilotprojekt für mäeutisch orientierte Pflege: unsere Demenzstation.

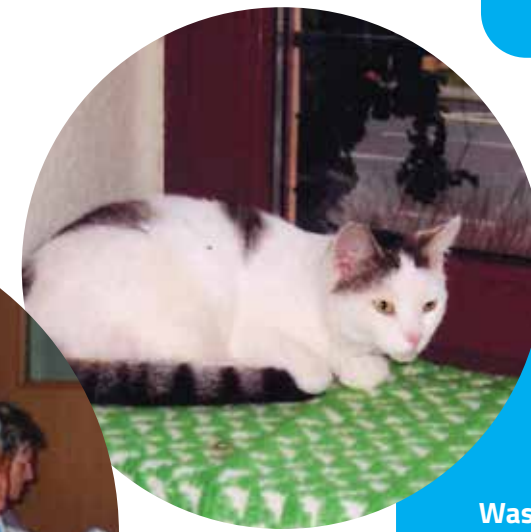
Als diese Station ins Leben gerufen wurde, stand nicht nur das Bedürfnis nach spezialisierter Betreuung im Vordergrund – es war auch der Anspruch, Menschen mit Demenz in ihrer Ganzheit zu sehen, mit ihrer Lebensgeschichte, ihrer Persönlichkeit, ihren verbliebenen Fähigkeiten und nicht bloß ihren Defiziten. Begleitet wurde das Projekt von der niederländischen Pflegewissenschaftlerin Dr. Cora van der Kooij, die mit ihrem mäeutischen Pflegekonzept neue Maßstäbe setzte. Mäeutik ist ursprünglich ein Begriff aus der Philosophie. Er bedeutet wörtlich „Hebammenkunst“ und steht für eine Haltung, die den Menschen zur Selbstentfaltung anregt, statt ihn zu formen. In der Pflege bedeutet das: Menschen mit Demenz werden nicht bevormundet, sondern in ihren Erfahrungen ernst genommen, ihre Reaktionen werden verstanden und nicht bewertet. Diese Haltung prägte das tägliche Miteinander auf der Station: Biografisches Arbeiten, gewohnte Rituale, ein liebevoll strukturierter Tagesablauf, klare Orientierungshilfen und viel Geduld schufen ein Umfeld, in dem Vertrauen wachsen konnte. Es ging nicht darum, „zu behandeln“, sondern darum, zu begleiten, und zwar in einem Zustand, der oft von Verwirrung, aber auch von innerer Lebensfülle geprägt ist. Mitarbeitende wurden intensiv geschult, angeleitet und gestärkt, um diese anspruchsvolle Aufgabe zu tragen. Viele berichten noch heute davon, wie sehr diese Arbeit ihr Verständnis von Pflege und Menschsein geprägt hat, und das im besten Sinne.

Auch wenn die spezialisierte Demenzstation aufgrund fehlender personeller Ressourcen nicht weitergeführt werden konnte, lebt das, wofür sie stand, in unserem Haus weiter. Die Grundidee

der mäeutischen Pflege hat ihren festen Platz im Alltag gefunden, getragen von den Mitarbeitenden, die diesen Weg einst mitgeprägt haben und ihn bis heute mit Überzeugung fortführen.

Die Bilder in dieser Festschrift zeigen nicht nur Räume, sondern gelebte Beziehungen. Sie erzählen von einer besonderen Zeit und einem besonderen Ort mit Wertschätzung, Fürsorge und Menschlichkeit.

Alice Etzold, Einrichtungsleiterin
Katja Reichert, Pflegedienstleiterin



Was bedeutet mäeutische Pflege?

Die mäeutische Pflege ist ein von der niederländischen Pflegewissenschaftlerin Dr. Cora van der Kooij entwickelter Ansatz in der Begleitung von Menschen mit Demenz. Der Begriff „Mäeutik“ stammt aus der griechischen Philosophie und bedeutet „Hebammenkunst“ – im übertragenen Sinn: das „Zur-Welt-Bringen“ innerer Erkenntnisse.

In der Pflege bedeutet dies:

- Den Menschen in seiner Einzigartigkeit sehen
- Biografie, Gefühle und Verhalten ernst nehmen und verstehen wollen
- Beziehungen aufbauen, die Vertrauen schaffen
- Ressourcen statt Defizite in den Mittelpunkt stellen

Pflegende begegnen den Bewohnerinnen und Bewohnern nicht mit Kontrolle, sondern mit Haltung, Achtsamkeit und echtem Interesse. Ziel ist es, den Menschen trotz Demenz Selbstwertgefühl, Sicherheit und Orientierung zu ermöglichen – durch Nähe, Wiedererkennung und ein verlässliches Miteinander.

Die mäeutische Pflegeform wurde in unserer Demenzstation viele Jahre erfolgreich gelebt und prägt bis heute das pflegerische Selbstverständnis vieler Mitarbeitender in unserem Haus.



Haltestelle – ein vertrauter Ort der Orientierung



Motto-Sonntag „Im Kaffeehaus“



Motto-Sonntag „Urlaub am Strand“



Gartenpflege als strukturgebende Aktivität

Jürgen Seidel – Ein Leben in der Hospitalstiftung

Seit dem 26. März 1984 ist Jürgen Seidel Teil der Hospitalstiftung zu Altenburg und damit eine feste Größe in unserem Haus. Eingezogen im Alter von 41 Jahren, nachdem ihn persönliche Schicksalsschläge und eine Vorerkrankung in eine neue Lebenssituation führten, fand er hier seinen Lebensmittelpunkt. Dies geschah in einer Zeit, in der es in der DDR kaum alternative Unterbringungsformen für Menschen mit ähnlichem Schicksal gab.

Jürgen Seidel hat über vier Jahrzehnte hinweg mehr Pflegekonzepte, Mitarbeitende und Veränderungen miterlebt als jeder andere Bewohner. Er ist ein stiller Chronist unserer Einrichtung. Dabei blieb er stets ein zurückhaltender, beobachtender Mensch, der seine Rolle im Alltag dennoch auf seine ganz eigene Weise fand. In den Anfangsjahren unterstützte er die Mitarbeitenden im Spät- und Nachtdienst, half beim Lagern anderer Bewohner, kehrte den Hof oder stand dem Hausmeister zur Seite. Sein Beitrag war wertvoll für alle im Haus.

Als sich gesetzliche Bestimmungen änderten und ihm diese Tätigkeiten untersagt wurden,

war das für Jürgen Seidel ein tiefer Einschnitt. Doch mit Hilfe der Mitarbeitenden fand er neue Aufgaben, die für ihn bedeutend waren: Botengänge, kleine Besorgungen und Hilfen im Wohnbereich. Diese Aufgaben gaben ihm Struktur, Anerkennung und stärkten seine Bindung zu langjährigen Mitarbeitenden, die für ihn zu Bezugspersonen wurden.

Was bedeutet es, wenn ein Pflegeheim mehr ist als nur eine Einrichtung? Wenn es zu einem Zuhause wird? Es sind die kleinen alltäglichen Dinge, die vertrauten Abläufe, die gewohnten Stimmen, die Menschen, die blieben – und Räume, die Sicherheit und Verlässlichkeit ausstrahlen. Die Hospitalstiftung ist für Jürgen Seidel genau das geworden: ein Ort mit Struktur, mit Wärme, mit Geschichte, seine Geschichte. Jürgen Seidel war stets zufrieden mit seiner Lebenssituation. Er klagte nicht, sondern äußerte sich durchweg positiv: über das Essen, über seine Mitmenschen, über den Alltag. Auch in schweren Zeiten, etwa während der Corona-Pandemie, als er über lange Zeit das Haus nicht mehr verlassen durfte, blieb er ruhig und besonnen, auch wenn diese Phase ihn gesundheitlich stark forderte. Heute lebt er mit den Einschränkungen, die geblieben sind, und findet in seiner gewohnten Umgebung Halt. Dabei hat sich das Bild der Seniorenheime gewandelt. Aus Einrichtungen

mit starkem Krankenhauscharakter wurden Lebensräume. Heute stehen persönliche Ansprache, Individualität und eine Atmosphäre der Geborgenheit im Mittelpunkt. Genau das macht es möglich, dass sich Menschen wie Jürgen Seidel angenommen und zu Hause fühlen können.

Für die Zukunft wünscht er sich vor allem Gesundheit und ein wenig mehr Beständigkeit im Alltag, insbesondere im Hinblick auf Veränderungen im Team. Denn die Hospitalstiftung ist für ihn mehr als nur ein Ort. Sie ist seit 40 Jahren sein Zuhause und seine Familie.

Christine Kratzsch, ehemalige Wohnbereichsleitung in der Geraer Straße, Wohnbereich 3
Michaela Dein, Öffentlichkeitsarbeit im Kompetenzzentrum Gesundheit und Pflege



Man wächst mit den Menschen – Zwei Stimmen aus dem Herzen der Stiftung

Zwei Jahrzehnte in der Diako Hospitalstiftung zu Altenburg – Ramona Lohmann und Evelin Pfitzner erzählen im Gespräch, was sie antreibt, berührt und was sich im Lauf der Zeit verändert hat.

Frau Lohmann, Sie sind seit 2006 Teil der Stiftung. Was hat Sie damals hierhergeführt?

Ramona Lohmann: Ich habe 2002 meine Ausbildung zur Pflegefachkraft begonnen, eher über Umwege, nachdem ich eigentlich Krippenerzieherin war. Aber schon im ersten Praktikum habe ich gemerkt: Die Arbeit mit älteren Menschen liegt mir. Nach meinem Abschluss 2005 bin ich dann ein Jahr später zur Diako gekommen und geblieben.

Was hat Sie hier gehalten?

Ramona Lohmann: Die Menschen. Und die Art, wie wir arbeiten. Besonders die ersten Jahre auf

dem Demenzbereich haben mich geprägt. Wir haben nach dem mäeutischen Konzept von Frau Dr. Cora van der Kooij gearbeitet. Das war für mich stimmig, den Menschen mit seiner Biografie zu sehen, nicht nur seine Diagnose.

Wie erleben Sie Ihren Alltag heute?

Ramona Lohmann: Ich arbeite nach wie vor mit viel Freude. Das ist wichtig, gerade wenn der Pflegealltag manchmal sehr eng getaktet ist. Ich wünsche mir oft mehr Zeit für die Bewohner. Aber ich versuche, in jeder Begegnung präsent zu sein. Das macht den Unterschied.

Frau Pfitzner, Sie sind sogar schon seit 2001 dabei. Was bedeutet das für Sie?

Evelin Pfitzner: Es ist ein Stück Lebensweg. Ich habe hier viele Menschen kommen und gehen sehen, aber das Gefühl, Teil von etwas Sinnvollem zu sein, ist geblieben. Ich arbeite in der sozialen Betreuung, begleite unsere Bewohner mit Gesprächen, Aufmerksamkeit, manchmal einfach mit Dasein, durch den Tag.

Gibt es einen Bereich, der Ihnen besonders wichtig ist?

Evelin Pfitzner: Die seelische Begleitung. Gerade in der letzten Lebensphase. Ich gestalte Andachten, begleite Sterbende, halte Aussegnungen. Für mich ist das kein schwerer, sondern ein sehr wertvoller Teil meiner Arbeit.

Was braucht es, um so lange mit Freude dabei zu sein?

Evelin Pfitzner: Ein gutes Team, ganz klar. Und die Haltung, dass jeder Mensch zählt, mit allem, was er ist. Ich glaube, wenn man mit offenem Herzen arbeitet, bekommt man viel zurück.

Was wünschen Sie der Stiftung zum 100-jährigen Jubiläum?

Ramona Lohmann: Dass sie sich treu bleibt, und zwar menschlich, zugewandt und offen für Neues.

Evelin Pfitzner: Und dass die gute Gemeinschaft erhalten bleibt, für die Bewohner und Mitarbeitenden. Denn das spürt man jeden Tag.

Interview: Michaela Dein, Öffentlichkeitsarbeit im Kompetenzzentrum Gesundheit und Pflege



„Hier kann ich etwas bewirken“ – Ein Gespräch mit Praxisanleiterin Kathleen Döhler

Frau Döhler, Sie sind seit Dezember 2017 in der Hospitalstiftung zu Altenburg tätig. Was hat Sie damals hierhergeführt?

Ich kam in die Hospitalstiftung, weil ich eine neue Herausforderung gesucht habe und einen Tapetenwechsel gebraucht hatte. Nach einigen Jahren in anderen Einrichtungen war mir klar, dass ich einen Ort wollte, an dem ich mit meiner Arbeit direkt etwas bewirken kann, und genau das habe ich hier gefunden.

Sie haben 2004 Ihre Ausbildung als Gesundheits- und Krankenpflegerin abgeschlossen und seit 2019 arbeiten Sie zusätzlich als Praxisanleiterin. Wie verlief dieser Weg?

2004 habe ich mein Examen zur Gesundheits- und Krankenpflegerin gemacht. Etwa 13 Jahre später, im Oktober 2019, begann ich die Ausbildung zur Praxisanleiterin und bin seitdem in dieser Funktion tätig. 2020/2021 kam noch die zusätzliche Rolle als stellvertretende

Wohnbereichsleitung hinzu. Die Aufgabe als Praxisanleiterin liegt mir sehr am Herzen, weil ich junge Menschen begleite und sehe, wie sie sich zu selbstbewussten und verantwortungsvollen Pflegefachkräften entwickeln.

Was verbinden Sie persönlich mit der Hospitalstiftung zu Altenburg?

Ich denke an ein starkes Team und echte Kollegialität. Ich verbinde Spaß, Freude, Freundschaft, ein familiäres Umfeld, Wertschätzung und ein respektvolles Miteinander mit diesem Haus. Natürlich gehören zur Pflegearbeit auch mal Tränen, Verzweiflung und Frust. Aber gerade diese ehrlichen Momente zeigen, wie intensiv man hier mitlebt und mitfühlt. Die Hospitalstiftung ist für mich viel mehr als nur ein Arbeitsplatz. Die meiste Zeit verbringe ich hier, deshalb ist es mein zweites Zuhause. Hier sind Freundschaften entstanden und oft haben wir gemeinsam so viel gelacht. Humor spielt in der Pflege eine unglaublich große Rolle, weil er Stress abbaut, das Arbeitsklima verbessert und die Kommunikation mit Bewohnern und Kollegen erleichtert.

Was sind Ihre ganz persönlichen Highlights als Praxisanleiterin?

Für mich ist es jedes Mal sehr bewegend zu sehen, wie sich Auszubildende entwickeln. Wenn aus anfänglich unsicheren Schritten plötzlich selbstbewusste Entscheidungen werden. Ich erinnere mich besonders an den Moment, als meine erste Auszubildende die praktische Prüfung bestanden hat, da war ich mindestens genauso stolz wie sie. Manche ehemaligen Azubis sind heute selbst fest im Team und zu beobachten, wie sie Verantwortung übernehmen und Aufgaben selbstständig meistern, ist für mich etwas ganz Besonderes.

Wie hat sich die Rolle der Praxisanleitung im Laufe der Zeit verändert?

Die Kernaufgabe, also die Anleitung und Betreuung von Auszubildenden, ist gleichgeblieben. Aber die Erwartungen sind gewachsen. Was Fachwissen, pädagogisches Geschick und die Fähigkeit zur Motivation betrifft, sind die Anforderungen deutlich gestiegen. Auch digitale Kompetenzen und rechtliche Vorgaben spielen eine immer größere Rolle. Insgesamt ist die Funktion anspruchsvoller geworden. Wir sind hier im Haus auf einem sehr guten Weg, den gesetzlichen Anforderungen gerecht zu werden.

Welche Wünsche haben Sie für die Zukunft, sowohl für sich persönlich als auch für die Hospitalstiftung?

Für mich wünsche ich mir ausreichend Nachwuchs in der Pflege, gute Ausbildungsbedingungen und motivierte Auszubildende. Außerdem wäre es schön, weiterhin genug Zeit für die Arbeit als Praxisanleiterin zu haben, vielleicht ein eigener Praxisanleiter-Posten in Vollzeit, das wäre das i-Tüpfelchen. Für die Hospitalstiftung hoffe ich, dass alle, die hier leben oder arbeiten, spüren,

dass das Haus mehr als nur eine Einrichtung oder ein Job ist, sondern ein Stück Zuhause. Ich wünsche dem Haus, dass es weiterhin ein Ort bleibt, an dem Menschen sich mit Respekt, Wärme und Menschlichkeit begegnen – ein Ort, an dem man sich wohlfühlen, wachsen und gemeinsam etwas bewirken kann.

„Erfolg ist nicht endgültig, Fehler sind nicht entscheidend; was zählt, ist der Wille, weiterzumachen.“ (Winston Churchill)

Vielen Dank, Frau Döhler, für Ihre offenen Einblicke und Ihren unermüdlichen Einsatz in der Pflege und Ausbildung!

Interview: Michaela Dein, Öffentlichkeitsarbeit im Kompetenzzentrum Gesundheit und Pflege



Mit Herz und Zeit – Ehrenamt in unseren Häusern

Das Ehrenamt in der Diako Hospitalstiftung zu Altenburg ist vielfältig, lebendig und menschlich. Für Anja Nio, die seit September 2023 ehrenamtlich in einem der stationären Häuser tätig ist, bedeutet dieses Engagement eine persönliche Herzensangelegenheit und gleichzeitig die Fortsetzung ihres Berufslebens als Betreuungskraft. Mit viel Leidenschaft, Humor und Einfühlungsvermögen schenkt sie den Bewohnerinnen und Bewohnern regelmäßig Zeit, Aufmerksamkeit und ein offenes Ohr. Ihre Mittwochnachmittage sind gefüllt mit Gesprächen, Spielen, gemeinsamen Liedern und kleinen Begegnungen, die große Wirkung entfalten. Ob bei Brettspielen, Volksliedern oder einem stillen Gruß auf dem Flur – jede Interaktion zeigt, wie wichtig persönliche Nähe und Zuwendung im Alltag der Bewohner sind. Manche erzählen von ihrem Leben, andere genießen einfach die Gesellschaft. Auch die kleinen Rituale, etwa wie das gemeinsame Rauchen mit zwei Damen oder das Gespräch mit einem Bewohner, der historische Postkarten sammelt, gehören für sie selbstverständlich dazu.

Die ehrenamtlichen Tätigkeiten in den stationären Einrichtungen reichen von der Begleitung bei Spaziergängen über gemeinsames Kochen, Singen oder Beten bis hin zu praktischer Unterstützung bei kleinen Aufgaben im Alltag. Dabei agieren die Ehrenamtlichen in enger Abstimmung mit der sozialen Betreuung. Sarah Schaaf, Teamleiterin in diesem Bereich, ist die direkte Ansprechpartnerin für alle ehrenamtlich Engagierten. Sie betont den besonderen Einsatz, den Ideenreichtum und die Herzlichkeit der Ehrenamtlichen: „Man spürt, dass ihr Handeln vom Herzen kommt.“ Die Ehrenamtlichen schenken Zeit. Sie ist ein Geschenk, das in unserer schnelllebigen Welt von unschätzbarem Wert ist. Es ist ein Geben, durch das viel zurückkommt, zum Beispiel

Dankbarkeit, Lächeln, Vertrauen und tiefe zwischenmenschliche Momente. Auch im ST. ELISABETH Hospiz der Stiftung ist das Ehrenamt ein unverzichtbarer Bestandteil der täglichen Arbeit. Ehrenamtliche unterstützen hier bei Gesprächen mit den Gästen, begleiten sie auf kleinen Wegen, lesen vor oder spielen leise Musik. Auch spirituelle Begleitung, gemeinsames Beten oder einfach das stille Dasein in schwierigen Momenten gehören dazu. „Unsere Ehrenamtlichen sind mitfühlende Begleiter auf einem oft stillen, aber intensiven Weg. Sie geben Zeit, die man nicht kaufen kann, und sie schenken unseren Gästen damit Würde, Menschlichkeit und Nähe“, sagt Hospizleiterin Saskia Frank. Neben der direkten Nähe zu den Gästen helfen die Ehrenamtlichen auch in vorbereitenden Bereichen, bei kleinen hauswirtschaftlichen Tätigkeiten oder organisatorischen Aufgaben im Hintergrund. Jeder bringt sich mit seinen Stärken und Möglichkeiten ein, immer in enger Zusammenarbeit mit dem hauptamtlichen Team und der sozialen Betreuung des Hauses.

Regelmäßige Impulstage, gemeinsame Treffen und Geburtstagsessen verbinden die Ehrenamtlichen aus dem Hospiz mit denen der stationären Pflege. Dieser Austausch über die drei Häuser hinweg bereichert alle Beteiligten, schafft ein Gefühl der Gemeinschaft und gibt immer wieder neue Impulse für die eigene Arbeit. Unterstützt wird dieses Engagement zudem durch den pastoralen Dienst, der durch Erfahrungsaustausch und spirituelle Begleitung wichtige Impulse setzt.

Ehrenamtliche übernehmen sowohl gästenah als auch gästefern vielfältige Aufgaben: von Gesprächen und Sitzwachen über handwerkliche Tätigkeiten bis zur Gestaltung kleiner Gruppenangebote. Ziel ist es, die Lebensqualität der Bewohner und Gäste zu steigern und ihnen

das Gefühl zu geben, gesehen und gehört zu werden. Das Ehrenamt ist dabei eine tragende Säule im Alltag der Einrichtungen. Es steht für Menschlichkeit, Anteilnahme und ein gelebtes Miteinander. Besonders wertvoll ist, dass viele Ehrenamtliche in der 1:1-Betreuung tätig sind. Sie bringen persönliche Geschichten mit, Lebensfreude und die Bereitschaft, ein Stück Alltag mit den Menschen zu teilen.

Auch bei der Feier zum 100-jährigen Jubiläum der Hospitalstiftung wird Anja Nio mitwirken. Diesmal nicht bei den Senioren, sondern bei den Kindern und Enkeln der Gäste, denen sie mit ihrem Talent und ihrer Fröhlichkeit eine Freude bereiten möchte. Denn egal ob „Jung oder Alt“,

das Bedürfnis nach Begegnung, Nähe und Aufmerksamkeit hat jeder.

Die Hospitalstiftung ist dankbar für jede helfende Hand und freut sich jederzeit über Menschen, die Teil dieser wertvollen Gemeinschaft werden möchten. Wer etwas Gutes tun will und Lust hat, sich für andere zu engagieren, findet hier einen sinnstiftenden Ort mit Herz.

Sarah Schaaf, Leiterin Soziale Betreuung
Saskia Frank, Hospizleiterin



Die geistliche Arbeit in der Hospitalstiftung

Die Hospitalstiftung wurde 2018 Teil der Diako Thüringen gemeinnützige GmbH. Die reiche geistliche Tradition des Mutterhauses war den Menschen hier vor Ort ebenso fremd wie die neue Zentrale in Eisenach. Nach einiger Zeit wurde Evelin Pfitzner als Beauftragte für das geistliche Leben berufen und fing an die christliche Prägung des Trägers sichtbar zu machen. Seit vielen Jahren finden monatliche Gottesdienste in den Häusern Hospitalplatz 1 und Geraer Str. 35 mit Pfarrer Klukas statt. Der neue Pastorale Dienst für Ostthüringen, Markus Holtz, gestaltet seit 2023 das geistliche Leben in den Häusern mit. Im Jahr 2024 wurde es durch eine großzügige Mittelzuweisung des Altenburger Hospizvereins möglich, einen Raum der Stille im Haus Hospitalplatz 3 einzurichten, der seitdem als geistlicher Ort allen offen steht und für Andachten, Gespräche und Stille genutzt wird. Dort befinden sich extra für diesen Raum angefertigte Möbel, verschiedene sakrale Kunstwerke, geistliche Literatur und sogar Musikinstrumente.

Markus Holtz, der gerade eine Seelsorgeausbildung absolviert, besucht die Gäste und Bewohner auf den Zimmern und ist als Seelsorger jederzeit ansprechbar. Im Haus gibt es Gelegenheit, persönlich und während der Gottesdienste das Abendmahl zu empfangen. Auch die Gelegenheit, sich vor seinem Tod noch taufen zu lassen, wurde schon in Anspruch

genommen.

„Pastoraler Dienst heißt, bei den Menschen sein!“, betont Markus Holtz immer wieder. Das ist er – mit Liedern, Gebeten und einem offenen Ohr. Die monatlichen Andachten im Raum der Stille stehen allen Interessierten offen und laden zum Besuch ein.

Markus Holtz, Pastoraler Dienst Ostthüringen



100 Jahre Hospitalstiftung zu Altenburg – Unser Festprogramm

Programm für die Öffentlichkeit

Freitag, 12.09.2025, ab 10:00 Uhr
Außengelände in der
Geraer Straße 35 · Altenburg

- **Festliche Eröffnung** mit Grußworten
- **Andacht** mit Pfarrer Klukas und Posaunenchor
- **Musikalisches Rahmenprogramm**
- **Hausführungen** – ein Blick hinter die Kulissen
- **Begegnungen & Austausch** mit Wegbegleitern und Mitarbeitenden
- **Informationsstände**
- **Für das leibliche Wohl** ist gesorgt

Programm für Bewohner und Angehörige

Freitag, 12.09.2025, ab 14:00 Uhr
Außengelände in der
Geraer Straße 35 · Altenburg

- **Festliche Eröffnung** mit Grußworten
- **Musikalisches Rahmenprogramm**
- **Hausführungen** – ein Blick hinter die Kulissen
- **Buntes Kinderprogramm**
- **Kreativ- und Verkaufsstände**
- **Für das leibliche Wohl** ist gesorgt

**Gemeinsam
mit uns feiern,
erinnern und
begegnen.**



Jubiläumsquiz

Liebe Leserinnen und Leser,

anlässlich unseres 100-jährigen Jubiläums haben wir ein spannendes Quiz vorbereitet. Alle Antworten befinden sich in den Beiträgen unserer Festschrift. Aus den markierten Buchstaben der richtigen Antworten ergibt sich am Ende ein Lösungswort mit zehn Buchstaben. Nach dem Finden des Lösungswortes kann dieses gern an die Verwaltung übermittelt oder persönlich in einem der Häuser abgegeben werden. Als Gewinn wartet eine kleine Überraschung!

Viel Freude beim Rätseln!

**Jetzt
mitmachen
und
gewinnen!**

1. In welchem Jahr wurde die Fusion der beiden alten Stiftungen zur heutigen Hospitalstiftung vollzogen?

- a) 1925 (L)
- b) 1921 (T)
- c) 1955 (B)

2. Wie hieß der wohlhabende Stifter, dessen Nachlass zur Errichtung eines Hospitals führte?

- a) Johann Georg Reichenbach (A)
- b) Ernst Ludwig Reichenbach (E)
- c) Carl-Friedrich Reichenbach (I)

3. Was wurde 1955 mit der Stiftung während der DDR-Zeit gemacht?

- a) In eine Aktiengesellschaft umgewandelt (N)
- b) In staatliches Eigentum überführt (B)
- c) Stillgelegt (M)

4. Wie viele Gäste kann das neue Hospiz aufnehmen?

- a) 12 (E)
- b) 24 (S)
- c) 30 (T)

5. Welcher Träger übernahm 2014 die Geschäftsbesorgung der Stiftung?

- a) Caritas (S)
- b) AWO (O)
- c) DO Diakonie Ostthüringen (N)

6. Wann wurde das Hospiz eröffnet?

- a) 01.03.2024 (S)
- b) 01.03.2014 (E)
- c) 01.03.2020 (R)

7. Wie viele Pflegeplätze haben die stationären Häuser insgesamt?

- a) 100 (U)
- b) 120 (G)
- c) 114 (Z)

8. Wer war Pfarrer Kuhnendahl?

- a) Ein Mitglied des Stiftungsrates (E)
- b) Der erste Bewohner des Hauses (I)
- c) Ein Spender aus Leipzig (T)

9. Was war 1964 in Bezug auf das Personal auffällig?

- a) Zu hohe Personalkosten (V)
- b) Mangelnde politische & fachliche Eignung (I)
- c) Alle Mitarbeiter waren ehrenamtlich tätig (K)

10. Was spendeten die Menschen 1921, als das Hospital in Not war?

- a) Geld (D)
- b) Lebensmittelmarken (B)
- c) Kleidung (T)

Lösungswort:

Tipp: Das Lösungswort beschreibt etwas sehr Kostbares, das wir im Leben und auch in der letzten Lebensphase miteinander teilen können.

Sponsoren

Wir bedanken uns herzlich bei allen Sponsoren, die zum Gelingen der Jubiläumsfeier beitrugen.

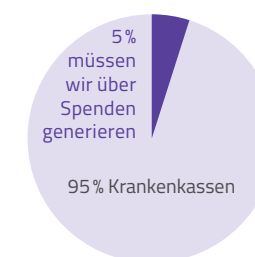
- | | |
|---|---------------------------------|
| ▪ Altenburger Brauerei GmbH | ▪ Eiscafé Da Angelo |
| ▪ Altenburger Senf & Feinkost GmbH & Co. KG | ▪ Fleischerei Günther |
| ▪ ASS Altenburger Spielkarten | ▪ handicap-Service Rico Golla |
| ▪ Bäckerei Jahn | ▪ Kadur Elektrotechnik |
| ▪ Bäckerei Strobel | ▪ Käserei Altenburger Land |
| ▪ Blackbird Partyservice | ▪ Kirchenkreis Altenburger Land |
| ▪ Blumenhaus & Gärtnerei Brehmer | ▪ Matzke GmbH & Co. KG |
| ▪ ChefsCulinar | ▪ Sparkasse Altenburger Land |

Anzeigen

ST. ELISABETH Hospiz Altenburg

Gemeinsam Gutes tun. Jetzt spenden!

Wir geben letzten Tagen mehr Leben. 5% unserer Hospizarbeit müssen wir durch Spenden finanzieren.



Das sind:

30 € pro Tag und Bett

Für das gesamte Hospiz

Ca. **300 €** am Tag

Ca. **9.000 €** im Monat

Was zahlen die Gäste im Hospiz?

0 €. Der Aufenthalt und die Versorgung sind kostenfrei.



Spendenkonto Evangelische Bank eG
IBAN: DE25 5206 0410 0005 0084 41
BIC: GENODEF1EK1
Stichwort: ST. ELISABETH Hospiz Altenburg

Hospitalplatz 3 · 04600 Altenburg · Telefon: 03447 8563920



Spendenmöglichkeiten:

- Zu Geburtstag oder Jubiläum um Spenden statt Geschenke bitten
- Eine Patenschaft für ein Zimmer übernehmen
- Individuelle Therapieformen unterstützen
- Trauerarbeit und Ausbildung von Ehrenamtlichen fördern





Impressum:

Festschrift
100 Jahre Hospitalstiftung zu Altenburg

Diako Hospitalstiftung zu Altenburg gemeinnützige GmbH
Hospitalplatz 1
04600 Altenburg

www.diako-thuringen.de

Auflage:
500 Stück

Geschäftsführung (V.i.S.d.P.):
Elke Slowik, Lars Bagemihl, Tobias Reinhardt

Redaktion:
Michaela Dein

Fotos:

Titel: © mmfotoARTen

Inhalt: © mmfotoARTen, Tobias Kromke/ www.flashlight-tk.de, André Nestler,
Diako Thüringen gemeinnützige GmbH, Landesarchiv Thüringen,
Archiv Hospitalstiftung zu Altenburg, Autorinnen und Autoren

Titelbild:

Gebäude der Diako
Hospitalstiftung zu Altenburg
in der Geraer Straße 35

